

Nicole Haitzinger, Baukasten : Schaukasten, Die virtuelle Tanzuniversität als Propädeutikum für eine praxisorientierte Tanzwissenschaft, in: *Tanz. Forschung und Ausbildung*, Claudia Fleischle-Braun/Ralf Stabel (Hg.), Berlin: Henschel Verlag, 2008, 232-237.

Nicole Haitzinger

Baukasten : Schaukasten

Die virtuelle Tanzuniversität als Propädeutikum für eine praxisorientierte Tanzwissenschaft

Die institutionelle und akademische Verbindung von Tanz und Wissenschaft existiert im deutschsprachigen Raum erst seit kurzer Zeit. Es handelte sich in Europa – über mehrere historische Formationen hinweg – um eine Wissensform, deren spezifisches motorisches wie referentielles Wissen unterhalb der jeweils erforderlichen Wissenschaftlichkeit angesiedelt war und die lange keinen akademischen Status hatte. Der Tanz generierte einen heterogenen, nomadischen Typus von Wissen, der mittels verschiedener Medien (Körper, Schrift, Bild) übertragen und archiviert wurde. Nun beginnt dieses nomadische Wissen, das im 20. Jahrhundert bei anderen Kunstwissenschaften (Literaturwissenschaft, Theaterwissenschaft, Musikwissenschaft) Unterschlupf gefunden hat, sich als eigene Wissenschaft zu formieren. Gerade eine sich – im Zuge des „performative turn“ und der langfristig zu beobachtenden Dekonstruktion der gesamten Architektonik von Kultur und Wissenschaft – institutionalisierende akademische Tanzwissenschaft muss sich der Herausforderung stellen, ein per se diskontinuierliches, partikuläres Wissen in Lehre und Forschung zu ordnen, zu reflektieren, zur Diskussion und zur Verfügung zu stellen. Die Paarung von unterschiedlichen Wissensformen, besonders die von referentiell und motorischem Wissen, erfordert nicht nur Kreativität im Denken, sondern auch immer wieder die (Neu-)Findung, Verwandlung und kritische Überprüfung der methodischen Herangehensweisen.

Das Projekt Virtuelle Tanzuniversität versteht sich als Propädeutikum, das auf die Idee und langjährige Lehrerfahrung von Claudia Jeschke zurückgeht. Im Sinne einer praxisorientierten Tanzwissenschaft wird Wissenschaftshistoriographie mit Fragen der Ausbildungs- und Aufführungspraxis verknüpft. In enger Zusammenarbeit mit mir (und in diversen Teamkonstellationen) sind vier bzw. fünf Lehrveranstaltungen aus der tanzwissenschaftlichen Studien-

eingangsphase als E-Learning-Kurse (in Deutsch und Englisch) speziell für die Zielgruppe von Tänzerinnen und Tänzern in Bachelor-Tanzausbildungsprogrammen an Akademien und Hochschulen entwickelt worden.¹ Das virtuelle Format macht es möglich, je nach Bedarf und Vorkenntnissen der Benutzerinnen und Benutzer von Salzburg aus in Kooperation mit den interessierten Ausbildungsstätten die Module schnell und flexibel an spezifische Gegebenheiten anzupassen. Die Vertiefung, Diskussion und Reflexion des Wissens erfolgt durch Präsenzlehre vor Ort.

Das besondere Gefüge aus *Derra de Moroda Dance Archives* und der akademisch fundierten Salzburger Tanzwissenschaft bildet die Grundlage, um weniger verbreitete und sonst nur schwer zugängliche historische Materialien und zeitgenössischen Diskurs mittels neuer Medientechnologien miteinander in Beziehung zu setzen.² Die Kurse integrieren (aktuelle und historische) Text- und Bildmaterialien, Primär- und Sekundärliteratur, kleine Videoausschnitte und interaktive Tools.

Zu den gegenwärtigen Umwälzungen der Lehre und Forschung zählt auch die entortete Virtualisierung des Raumes, der Diskussion und der Archivierung. Die neue technische Stufe der Virtualisierung wird für die von der Salzburger Tanzwissenschaft ausgehende Lehre und Forschung genutzt. Denn was in der Tanzpraxis schon länger gebräuchlich ist³, findet in der Tanzwissenschaft

¹ Das Projekt startete 2006 mit einer Kooperation mit dem Bachelor-Studiengang Tanz der Privaten Bruckneruniversität Linz. Der Tanzplan Deutschland (Ausbildungsprojekte) finanziert eine Evaluierungsphase mit, die an der Folkwang Hochschule in Essen und an der Münchner LMU (Theaterwissenschaft) durchgeführt wird. Im Moment (WS 07/08) absolvieren ca. 100 Studierende in Tanzausbildungsprogrammen oder an Universitäten pro Semester diese Kurse.

² Vgl. für den folgenden Abschnitt: Nicole Haitzinger: „Entortetes Archiv, ordnende Lehre: Vorstellung des Konzeptes «Virtuelle Tanzakademie» der Salzburger Tanzwissenschaft“ in: Kulturreferat der Landeshauptstadt München, Cornelia Albrecht und Franz Anton Cramer (Hg.): *Tanz [Aus] Bildung, Reviewing Bodies of Knowledge* (= Intervisionen, Bd. 7, Hg. v. Christopher Balme u. Markus Moninger) München 2006, S. 89-96. Ich danke dem Epodiumverlag für die erneute Abdruckgenehmigung dieses jetzt etwas modifizierten und überarbeiteten Abschnittes.

³ Mittels der Videotechnik wurde es im 20. Jahrhunderts möglich, die Choreographie eines Tanzes über bewegte Bilder zu visualisieren. Choreographien und Trainingsmodule wurden von zwei der bedeutendsten Choreographen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – Merce Cunningham und William Forsythe – mit spezieller Software am Computer erstellt; vgl. dazu Kerstin Evert: *Dance Lab. Zeitgenössischer Tanz und Neue Technologien*. Würzburg 2003; dies.: „Ständiges Update. Merce Cunninghams Arbeit mit neuen Technologien und Medien“ in: Gabriele Klein (Hg.): *Tanz, Bild, Medien*. Münster, 2003, S. 113–136; Sabine Huschka: „Merce Cunningham und sein Projekt, al-

noch wenig Verwendung: die Erarbeitung, Vermittlung und Verbreitung von Tanz-Wissen in computergestützter, digitaler Form. Tanz als kulturelle Praktik steht bei oberflächlicher Betrachtung in evidentem Gegensatz zu neuen Medien. Noch immer werden Materialität / Körperlichkeit (Tanz, Theater, Performance) und Virtualität / Abstraktion (neue Medien) implizit als Oppositionsmodell konstruiert.⁴ Dieses tendenziell statische Modell gerät nicht erst durch eine zeitgenössische kulturwissenschaftliche Herangehensweise und über eine Applikation von Theorien des Medialen auf den Tanz ins Wanken. Abstraktion und Virtualität (des Körpers, der Bewegung) sind schon immer ein wesentlicher Aspekt des Tanzens und des Tanzdiskurses gewesen. Vor allem Tanznotate und Tanznotationen aus fünf Jahrhunderten dokumentieren die tanzhistoriographisch jeweils relevanten Vorstellungen von Tanz, Bewegung, Körper, Raum und Zeit. In manchen Ordnungen und Systemen (wie der Feuillet-Beauchamp-Notation oder Nijinskys Notaten) zeigt sich ein hoher Virtualisierungs- und Abstraktionsgrad im Denken über und in der Systematisierung von Tanz, Bewegung und Körperlichkeit. Gerade die räumlichen Dimensionen des Tanzes und seine spezifischen medialen Konstrukte könnten in digitalen Übersetzungen re/visualisiert und wieder in Bewegung versetzt werden. Die virtuelle Tanzuniversität versucht auch im Sinne der Historiographie, gewesene Bewegungen, Verfahrensweisen, Prozesse und Kräfte zu re/konstruieren oder zeitgenössische Prozesse zu dokumentieren.

Die Verständigung von Tanz und neuen Medien verspricht ein Eintauchen in die Denkweise und Operationalität des Tanzes, des Tanzens, der Bewegung. Darüber hinaus schafft die mediale Aufarbeitung und Präsenz von Tanz-Wissen vor allem Durchlässigkeit – eine Voraussetzung, die neue Wege des Denkens über Tanz wie auch mit dem Tanz eröffnet. Die Einrichtung einer virtuellen Tanzuniversität mit mobilen und flexiblen Möglichkeiten der Kurs-

le <Formen des Lebens> ästhetisch zu explorieren.“ in: Gabriele Klein (Hg.): a. a. O., S. 143-165.

⁴ In der aktuellen kulturwissenschaftlichen Theater-, Tanz- und Medienforschung wird dieses binäre Modell mehr und mehr aufgelöst, indem man zeitgenössische Medientheorien für die theatralen Künste adaptiert; vgl. dazu vor allem Meike Wagner: *Nähte am Puppenkörper, Der mediale Blick und die Körperentwürfe des Theaters*. Bielefeld 2003, Kapitel 3: Medialität; Hans-Thies Lehmann: *Postdramatisches Theater*. Frankfurt a. M. 1999, Kapitel: Körper und Medien; Aleida Assmann: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München 1999; Sigrid Schade und Christoph Tholen (Hg.): *Konfigurationen. Zwischen Kunst und Medien*. München 1999. Söke Dinkla und Martina Lecker (Hg.): *Tanz und Technologie*. Berlin 2002. Kerstin Evert: a. a. O.; Gabriele Klein (Hg.) a. a. O.; Claudia Rosiny: *Videotanz. Panorama einer intermedialen Kunstform*. Bern 1999.

gestaltung hat – im Gegensatz zu einem in die Tanzwissenschaft einführenden publizierten <Standardwerk> – den Vorteil, dass die einzelnen Module kontinuierlich überarbeitet werden können. Dieses Format kommt einem prozessorientierten Verständnis der tanzwissenschaftlichen Wissensgenerierung und Vermittlung entgegen.

Format und Module der Virtuellen Tanzuniversität

Insgesamt werden für die virtuelle Tanzuniversität vier (fünf) Module entwickelt, die sich dem Tanz-Wissen-Schaffen unter verschiedenen Perspektivierungen annähern:

Die *Einführung in die Tanzwissenschaft* präsentiert eine „Werkzeugkiste“ der Tanzwissenschaft und versucht, verschiedene methodische Herangehensweisen in vier Kapiteln zu skizzieren.

Die *Tanzgeschichte I* (20. Jahrhundert) konzentriert sich – im Unterschied zu einer werkorientierten oder biographischen Perspektivierung – vor allem auf die Vermittlung von Kulturtransfers.

Die *Tanzgeschichte II* (15.-19. Jahrhundert) versucht die jeweilige Sicht auf Korporalität in verschiedenen Jahrhunderten vorzustellen und zu diskutieren.

Im Kurs *Tanznotation* wird die Geschichte der Tanznotation kurz nachgezeichnet und in praktischen Übungen re-konstruiert.

Der Kurs *Zum Medienarchiv des Tanzes* fächert die multiple Medialität des Tanzes auf und erörtert das Verhältnis von Produktion und Rezeption am Beispiel von William Forsythes Oeuvre. Dieses wird über fünf Aspekte beleuchtet: Körper, Schrift, Bild, Neue Medien, Raum. Man kann, so das Ziel, auf spielerische und interaktive Art und Weise den Tanz und seine Bewegungen in ihrer Genealogie und ihren spezifischen Technologien und Verfahren entdecken.⁵

Anhang:

⁵ Jedes dieser Kapitel, durch das sich der Studierende seinen eigenen Weg choreographiert, hat ein eigenes kleines Text- und Bildarchiv, das eine Anregung ist, weiter zu forschen und sich mit verschiedenen Topoi auseinander zu setzen. Forschungsbeiträge und Kommentare können in einem eigenen Archiv gesammelt werden.

Beispiel 1: Einführung in die Tanzwissenschaft (Einführungstext)

Das erste Kapitel befasst sich mit den tanzwissenschaftlichen Implikationen der Begriffe Körper, Tanz und Choreographie; sie werden am Beispiel von Merce Cunninghams Werk *Rainforest* präsentiert und diskutiert.

Das zweite Kapitel stellt exemplarische Tanztheorien vom 17. bis zum 20. Jahrhundert vor; sie erläutern wesentliche Denkfiguren / Konzepte aus der tanz-theatralen und performativen Vergangenheit und überprüfen diese auf ihre Relevanz für die Gegenwart und Zukunft – auch anhand aktueller Überlegungen zu Fragen der Theatralität und Performativität.

Das dritte Kapitel erläutert Methoden der Aufführungs- und Bewegungsanalyse. Ausgehend von einem theaterwissenschaftlichen Blick auf die Konzepte von Inszenierung bzw. Aufführung werden die ästhetischen Qualitäten tänzerischer Aufführungen definiert und evaluiert. Ebenso werden die im ersten Kapitel angerissenen Fragen der Bewegungsanalyse vertieft und unter phänomenologisch-physiologischem Aspekt erörtert.

Das vierte Kapitel führt einige der Denk-Bewegungen der drei vorangehenden Kapitel zusammen, indem es die Verständigung darüber sucht, was aktuell unter Tanzwissenschaft zu verstehen sei.

Beispiel 2: Tanzgeschichte I (Einführungstext)

Das erste Kapitel befasst sich mit der Wende zum 20. Jahrhundert (Russland, Europa, USA). Beispielhaft anhand ausgewählter Choreographien werden Konzeption und Entwicklung der Reformen zu Beginn des letzten Jahrhunderts erläutert.

Das zweite Kapitel stellt Phänomene des Ausdruckstanzes in Deutschland und des Modern Dance in den USA vor. Hier stehen neben Choreographien auch ausgesuchte theoretische Texte und die Diskussion der Institutionalisierung von Tanz im Mittelpunkt der Auseinandersetzung. Besonders interessant erscheint in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Haltung des (tänzerischen) Individuums zu den (jeweiligen) gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen.

Das dritte Kapitel behandelt die Tanzgeschichte nach dem zweiten Weltkrieg. Revolutionäre und traditionelle ästhetische Konzepte und soziokulturelle Aspekte prägen diese Phase der Entwicklung. Sie äußern sich in Deutschland u. a. als Tanztheater, das vor allem die Rolle des Körpers als Politikum hinter-

fragt. In den USA geht es zum Beispiel im Postmodern Dance um die radikale Hinterfragung aller Komponenten, die den Tanz traditionell charakterisierten. Das vierte Kapitel behandelt die Wende zum 21. Jahrhundert. Weniger in Gegenbewegung als in pluralistischer Toleranz formieren sich die Entwicklungen an der Schwelle zum 2. Jahrtausend. Die Auflösung konventioneller, tradierter Körper- und Bewegungskonzepte existiert neben der Bewahrung von Traditionen (???). Das Thema Energie wird zunehmend wichtiger und transkulturelle Strategien bestimmen die Definition von Tanzen.

Literatur

- Assmann, Aleida: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München 1999;
- Dinkla, Söke / Leeker, Martina (Hg.): *Tanz und Technologie*. Berlin 2002.
- Evert, Kerstin: *Dance Lab. Zeitgenössischer Tanz und Neue Technologien*. Würzburg 2003.
- Evert, Kerstin: „Ständiges Update. Merce Cunninghams Arbeit mit neuen Technologien und Medien“ in: Gabriele Klein (Hg.): *Tanz, Bild, Medien*. Münster, 2003, S. 113–136;
- Haitzinger, Nicole: „Entortetes Archiv, ordnende Lehre: Vorstellung des Konzeptes «Virtuelle Tanzakademie» der Salzburger Tanzwissenschaft“ in: Kulturreferat der Landeshauptstadt München, Cornelia Albrecht und Franz Anton Cramer (Hg.): *Tanz [Aus] Bildung, Reviewing Bodies of Knowledge* (= Interventionen, Bd. 7, hg. von Christopher Balme / Markus Moninger) München 2006, S. 89-96.
- Huschka, Sabine: “Merce Cunningham und sein Projekt, alle <Formen des Lebens> ästhetisch zu explorieren.“ in: Gabriele Klein (Hg.): *Tanz, Bild, Medien*. Münster 2003, S. 143–165.
- Klein, Gabriele (Hg.): *Tanz, Bild, Medien*. Münster 2003.
- Wagner, Meike: *Nähte am Puppenkörper, Der mediale Blick und die Körperentwürfe des Theaters*. Bielefeld 2003.
- Lehmann, Hans-Thies: *Postdramatisches Theater*. Frankfurt a. M. 1999.
- Rosiny, Claudia: *Videotanz. Panorama einer intermedialen Kunstform*. Bern 1999.
- Schade, Sigrid / Tholen, Christoph (Hg.): *Konfigurationen. Zwischen Kunst und Medien*. München 1999.